



Landerbibliothek

Mit der wöchentlichen Gratis-Beilage achtseitiges „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird bereits Abends zuvor verandt bezw. ausgelesen. Inserate für die nächste Nr. werden am Tage der Ausgabe des Blattes bis spätestens Vormittags 10 Uhr erbeten.

Abonnementspreis mit dem achtseitigen „Illustrierten Sonntagsblatt“ einschließlich Bringerlohn 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 49 Pf. incl. Bestellgeld Einzelne und Belegnummern à 10 Pfennig.

Insertionsgebühren betragen für die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., im amtlichen Teile 20 Pfg. Reklamcu 20 Pfg. Bei mehr wie zweimaliger Wiederholung derselben Anzeige mit angemessenem Rabatt.

Nr. 139.

Fernsprecher Nr. 42.

Dienstag, den 24. November

1914.

### Das Eisene Kreuz.

Schwürdige Graubärte, Männer an der Schwelle des Greisenalters waren es bis vor wenig Monaten einzig und allein, deren Brust die stolze Kriegsauszeichnung des Eisernen Kreuzes zierte. In dem gewaltigen Ringen um die Einigung der deutschen Stämme hatten sie es sich auf den blutigen Schlachtfeldern Frankreichs in Kampf und Not erworben und die 44 Jahre seitdem hatten ihre Zahl bereits zu einem kleinem Häuflein zusammengeschmolzen. Jetzt plötzlich ist das anders geworden: die Veteranen mit dem Eisernen Kreuz von 1870/71 haben junge Brüder des Tapferkeitsordens erhalten, im Kriege unserer Zeit erwerben sich wiederum tausende mutiger Krieger durch mannhafteste Taten das Eisene Kreuz und mit freudigem Stolz sehen auch sie gleich den Heldengeschlechtern von 1870 und 1813 in dem schlichten Kreuz von Eisen den schönsten Lohn ihrer aufopfernden Vaterlandsliebe und todverachtenden Tapferkeit.

Zum dritten Mal ist am 5. August dieses Jahres der Orden des Eisernen Kreuzes gestiftet worden, fast genau hundert Jahre, nachdem er zum ersten Mal in die Erscheinung getreten war. Am 10. März 1813 unterzeichnete König Friedrich Wilhelm III. von Preußen die Stiftungs-Urkunde des Eisernen Kreuzes, zu dem er selbst den ersten Entwurf gezeichnet hatte. In seiner Einfachheit und herben Schlichtheit sollte es an die schwere und eiserne Zeit erinnern, in der es entstand. Seinen hehren Zweck, die Vaterlandsvortheidiger zu treuester Pflichterfüllung im Befreiungskampfe Frankreich anzuspornen und für ihre hingebende Tapferkeit zu belohnen, hat das Eisene Kreuz von 1813 so glänzend erfüllt, daß es nur natürlich erschien, als bei dem nächsten Krieg gegen Frankreich am 19. Juli 1870 König Wilhelm I. diesen echten Kriegesorden erneuerte. Und wieder konnte das Eisene Kreuz Wunder von Tapferkeit und Heldennut belohnen, wieder bezeichnete es bei zahlreichen Offizieren wie Soldaten, daß in dieser Brust ein tapferes, unerschrockenes Herz treu für König und Vaterland schlage.

Nun erringt sich ein drittes Geschlecht von Deutschlands Söhnen, das stolze Ehrenzeichen, und die erfreulich große Zahl derer, die sich bereits „das Eisene Kreuz 1914“ erworben, ist ein beglückendes Zeichen dafür, daß es auch den heutigen Kämpfern für Deutschlands Ruhm und Ehre nicht an Mannern Mut und Heldentum, an Opferstrenge und Vaterlandsliebe.

Kein Nachteil, sondern ein besonderer Vorzug des Eisernen Kreuzes ist es, daß es nur aus zwei Klassen besteht und in beiden Klassen Unterschiedlos an Hoheit wie Verehrung, lediglich nach dem Grad ihrer Tapferkeit verliehen wird. Der Soldat, der genau weiß, daß er durch Mut und Tüchtigkeit sich die gleiche Auszeichnung erwerben kann wie sein Hauptmann oder selbst der Generalfeldmarschall oder gar sein Kaiser und König, wird um so freundlicher alle seine Kräfte und all sein Können fürs Vaterland einsetzen. Zugleich aber liegt in dieser Gleichstellung die oberste, edelste Folgerung aus dem Gedanken der Allgemeinen Wehrpflicht, die Ordensverleihung, die König Friedrich Wilhelm III. bei der Ordensstiftung mit glücklicher Kürze in die Formel faßte: „Der Soldat mit dem General ganz gleich.“

### Die Entscheidungsschlacht in Russisch-Polen.

Im westlichen Teil von Russisch-Polen reifen die Kämpfe der letzten Tage, wenn nicht alle Anzeichen trügen, grobhartigen Siegesfrüchten entgegen. Ungefähr in der Mitte des großen Bogens, der nach Westen von der preussischen und österreichischen Landesgrenze gebildet, im Uebrigen aber von der Weichsel umschlossen wird, mit dem Brennpunkte Lodz, wird die Entscheidungsschlacht geschlagen, die auf die russischen Armeen diesseits der Weichsel ein vielleicht vernichtendes Verhängnis entladen wird. Die den Russen nördlich der Weichsel bei Stallupönen, Soldau und Pripo beigebrachten Schläge haben den Plankeingriff der Russen, durch den sie die Hauptmacht im Zentrum zu entlasten dachten, gänzlich mißlingen lassen. Aber auch südlich der Weichsel, bei Błocławec, hat die deutsche Offensive mehrere russische Armeekorps so gründlich auf Haupt geschlagen, daß sie in südöstlicher Richtung bis über Kutno hinout sich zurückziehen mußten. Das ist ungemein wichtig für den Fortgang der Kämpfe im Hauptabschnitt des russischen Vormarsches.

Man darf annehmen, daß die russischen Heere, welche beim strategischen Rückzuge der Hindenburgschen Armee

dieser langsam gefolgt waren, bis in die Gegenden um Lodz herum bereits zurückgewichen sind. Dort haben sie sich zur Schlacht stellen müssen, die im Kampfe auf dem östlichen Kriegsschauplatz bei einem günstigen Ausgang für die deutschen Waffen einen ungeheuren Erfolg darstellen würde. Die Stärke der Russen wird nördlich der Weichsel auf 5-6 Armeekorps, südlich der Weichsel auf etwa 15 Armeekorps, mehrere Reserve divisionen und 10 Kavalleriedivisionen veranschlagt, mit einer Gesamtstärke von rund 900 000 Mann. Gelingt es jetzt, nachdem die Russen auf beiden Seiten der Weichsel schwere Niederlagen erlitten haben, auch im Zentrum sie so zu packen, daß ihre Truppen den Rückzug zur Weichsel und ostwärts über diese nur noch in aufgelöstem Zustande bewerkstelligen können, so wäre damit Großes erreicht. Die Aussichten hierzu sind günstig, denn gleichzeitig mit den Angriffen aus Nord und West werden die rückwärtigen Verbindungen der Moskowiter durch die vom Süden her vordringenden Oesterreicher bedroht. Diese haben von Krakau her die polnische Grenze überschritten und die Russen aus ihren dortigen befestigten Stellungen vertrieben. Die gegen Posen und Schlesien vorgedrungenen Russenheere sind daher von einer Einklammerung bedroht, aus der sie voraussichtlich nur unter furchtbarem Opfer an sich werden befreien können.

### Politische Rundschau.

#### Hindenburgs Sieg.

Zürich, 19. Nov. Der militärische Mitarbeiter des „Bernener Bund“ stellt fest, daß Hindenburg im Begriffe stehe, die Uebergänge bei Lenzija und Orlow zu erkämpfen. Er stehe heute im Rücken des rechten russischen Flügels und beinahe auf der Warschauer Linie, nachdem er die Armeekorps bei Błocławek und Kutno geschlagen habe. Der Stoß zielt auf Lodz. Bei der gewaltigen Masse des russischen Heeres sei noch nicht abzusehen, wie weit sich diese Umfassung geltend machen könne. Jedenfalls aber habe dieser Plankeingriff die russische Offensive vollständig unterbunden, eine allgemeine Gegenoffensive der Verbündeten hervorgerufen und sei es nun tatsächlich gelungen, die Russen zur Annahme der Schlacht auf einem Gebiet zu zwingen, wo sie nicht mehr über gute Quers- und Längsverbindungen verfügen und ihre Massen operativ nicht mehr hinreichend bewegen könnten. Nun müsse sich zeigen, in welchem Maße die Ueberlegenheit der Zahl sich ausgleichend geltend mache.

#### Hindenburg über den Krieg.

— Wien, 20. Nov. (ZTB.) Der Berliner Korresp. der „Neuen Freien Presse“ gibt eine charakteristische Schilderung des Generalobersten v. Hindenburg und seines Stabes. Nach Hindenburgs Aeußerungen sind die Oesterreicher und Ungarn ausgezeichnete und tapfere Soldaten und werden von den Deutschen, mit denen sie Schulter an Schulter kämpfen, als vortreffliche Kameraden geschätzt. Der Verkehr zwischen dem Oberkommando der verbündeten Armeen vollzieht sich in den angenehmsten Formen.

#### Ueber den Gesichtswert der russischen Truppen

hat Generaloberst von Hindenburg einem Berliner Korrespondenten gegenüber sich wie folgt ausgelassen: „Die Russen sind gute Soldaten und halten Disziplin, und Disziplin entscheidet schließlich den Feldzug. Aber russische Disziplin ist etwas anders als deutsche und österreichisch-ungarische Disziplin. In unseren Heeren ist sie das Resultat der Geistesmoral, im russischen Heere mehr stummer, stumpfer Gehorsam. Die Russen lernten viel seit dem Kriege mit Japan: ihre Stärke sind die Feldbefestigungen. Sie verstehen es glänzend sich einzugraben. Nun wird es mit dem Eingraben bald ein Ende haben, wenn die Erde hart gefriert. Das ist einer der Vorteile, die uns der Winterfeldzug gegen die Russen bringt. Wenn sie nicht mehr in die Erde kriechen können, wird es den Russen schlecht gehen. Vor der russischen Uebermacht fürchten wir uns gar nicht. Uebermacht gehört nun einmal zu den Russen, sie ist ihre hauptsächlichste Waffe. Bei Tannenberg waren sie uns dreifach überlegen. Man hat gesehen was es ihnen nützte. Auch die Ueberzahl ist nicht entscheidend; im gegenwärtigen Stadium des Krieges noch weniger als bisher. Die Russen werden uns nicht niederwalzen, im Gegenteil, die Russen sind mürbe. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie bald fertig sind. An Waffen und Munition beginnt es ihnen zu fehlen, auch hungern sie. Selbst Offiziere ermangeln der Nahrung.

Auch das Land leidet Not. Lodz hungert. Das ist bedauerlich, doch ist es gut so. Mit Sentimentalität kann man keinen Krieg führen. Je unbarmherziger die Kriegsführung ist, um so barmherziger ist sie in Wirklichkeit, denn um so eher bringt sie den Krieg zu Ende. Man merkt es auch an der Art, wie die russischen Truppen sich schlagen, daß sie bald nicht mehr weiter können. Der Krieg mit Rußland ist gegenwärtig vor allem eine Nervensache. Wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn die stärkeren Nerven haben und durchhalten werden — und sie werden sie haben und werden durchhalten — so werden sie siegen.“

#### Die Seeschlacht bei Coronel.

##### Ein Bericht der „Glasgow“.

Nach holländischen Meldungen Berliner Blätter berichtet der Kommandant des englischen Kreuzers „Glasgow“ von Valparaiso, wo der Kreuzer eingetroffen ist, der englischen Admiralität über die Seeschlacht an der chilenischen Küste. Die „Glasgow“ verließ danach Coronel am 1. November morgens 9 Uhr, um sich mit „Good Hope“ und „Otranto“ zu vereinigen. Um 2 Uhr meldete „Good Hope“, daß nach drahtlosen Telegrammen ein feindliches Schiff in nördlicher Richtung fahre. Um 20 Minuten nach 4 Uhr wurden Rauchsäulen wahrgenommen, die von drei feindlichen Schiffen kamen. Die englischen Schiffe konzentrierten sich um „Good Hope“. Eine dreiviertel Stunde später bildete das Geschwader eine Linie und fuhr vorwärts. Das deutsche Geschwader ging in südlicher Richtung fuhr, bildete ebenfalls eine gerade Linie mit „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ an der Spitze. Es befindet sich in einer Entfernung von zwölf Meilen. Um 6 Uhr 18 Minuten am Abend wurde besprochen, mit einer Schnelligkeit von 17 Knoten zu fahren, worauf „Good Hope“ durch Signale mitteilte, daß sie den Feind angreifen würde. Jetzt waren die deutschen Schiffe 15 000 Yards entfernt, die Sonne hatten wir, so sagt der englische Bericht, hinter uns, und solange noch Licht über dem Horizont war, lag der Vorteil auf unserer Seite. Doch wir konnten nicht feuern, weil die Entfernung zu groß war. Um sieben Uhr ging die Sonne unter, und die Umstände hatten sich geändert, da unsere Schiffe jetzt als dunkle Silhouetten gegen die das Sonnenlicht zurückwerfenden Wolken abstachen. Im Osten war es dagegen schon fast ganz dunkel. Wir konnten den Feind nicht mehr gut wahrnehmen. Die deutschen Schiffe eröffneten das Feuer drei Minuten nach sieben Uhr in einer Entfernung von 12 000 Yards. „Good Hope“, „Monmouth“ und „Glasgow“ antworteten, aber da es immer dunkler wurde und die See sehr hoch ging, wurde das Schießen sehr erschwert, besonders für die Kanonen auf den Oberdecken. Die dritte Salve, die der Feind abfeuerte, verursachte auf „Good Hope“ und „Monmouth“ einen Brand. Um 7.50 Uhr fand mittschiffs auf „Good Hope“ eine schreckliche Explosion statt. Die Flammen schlugen 200 Fuß hoch hervor und vernichteten das Schiff vollständig. „Monmouth“, der am Bug schwer beschädigt war, kehrte nach der Küste um und signalisierte an „Glasgow“, daselbe zu tun. Um 8 Uhr 30 Minuten meldete „Glasgow“ an „Monmouth“: „Der Feind verfolgt uns!“ Doch empfing sie keine Antwort. Beim Mondeslicht konnten die feindlichen Schiffe, die schnell näher kamen, wahrgenommen werden. „Glasgow“ war nicht in stande, „Monmouth“ Hilfe zu leisten, und floh in größter Schnelligkeit, um der Vernichtung zu entgehen; 8 Uhr 50 Minuten sah sie den Feind nicht mehr, aber eine halbe Stunde später nahm „Glasgow“ wieder Feuerstrahlen wahr, die wahrscheinlich von dem letzten Angriff auf „Monmouth“ kamen.

#### Englische Beweisführung.

Wie leichtfertig und gewissenlos man in England Behauptungen gegen Deutschland aufstellt und Beweise dafür einfacht, „erfindet“, zeigt folgende Erklärung des Generaldirektors der Telegraphischen Bureau vorbereitet wird: Die Times bringt in einem Artikel ihres Korrespondenten in Kopenhagen die Nachricht, daß es hervorragenden Patrioten in Deutschland von Tag zu Tag klarer würde, daß wir England nicht besiegen könnten. Da zu den namentlich aufgeführten Männern auch ich gehöre, lege ich Wert darauf zu konstatieren, daß meines Erachtens England heute schon besiegt ist, denn ein England, das in einem solchen Kriege seine Flotte versteckt und sich nicht mehr aufs Meer hinaus traut, hat aufgehört, das alte England zu sein. Es hat vor allen Dingen sich

damit ein für allemal des Rechts begeben, mitzusprechen, wenn es sich um die Frage des europäischen Gleichgewichts handelt. Ballin.

### Der Krieg in den Kolonien. Englische Verluste in Ostafrika.

Von den Engländern erfahren wir jetzt, wie heftig auch um Deutsch-Ostafrika gerungen wird. Von unseren tapferen Kämpfern selbst, die am Indischen Meere die schwarz-weiß-rote Flagge gegen die Uebermacht hochhalten, hören wir ja nichts. Nur an den Verlusten, die unsere Feinde erlitten haben, beziehungsweise, die sie zugeben, können wir die Stärke des Widerstandes ermessen, den das kleine Häuflein der Unsrigen zu leisten vermag. So berichtet die englische Verlustliste vom 7. November, daß in Ostafrika drei englische und vier indische Offiziere geblieben, fünf englische und drei indische Offiziere verwundet und drei englische Offiziere vermißt seien. Diese Offiziersverluste zeugen immerhin, daß es sich bei den Kämpfen in unserer ostafrikanischen Kolonie keineswegs um einen militärischen „Spaziergang“ handelt. Interessant ist, daß die Briten auch dort indische Truppen verwandten. Vielleicht hofften sie damit die einflussreichen indischen Kaufleute in den Küstenstädten für ihre Sache zu gewinnen. Große Erfolge haben sie jedenfalls bis jetzt nicht davongetragen. Denn sonst würden sie es der Welt schon längst mitgeteilt haben. Und wir hoffen, daß es unseren Landsleuten mit ihren Askaris auch fernerhin gelingen wird, unsere Kolonie so gut wie möglich vor der feindlichen Ueberflutung zu schützen. Aber selbst wenn schließlich die Uebermacht obliegen sollte, endgültig wird ja auch das Geschick Ostafrikas wie aller unserer Schutzgebiete auf den Schlachtfeldern Europas entschieden.

### Botha marschiert gegen Deutsch-Südwest.

Daag, 20. Nov. Die Londoner Presse bringt mit Bedauern die Meldung, daß General Botha den Befehl über das erste rhodesische Kontingent übernahm, das vorgestern Salisbury verließ, um die Operationen gegen Deutsch-Südwestafrika aufzunehmen. „Morning Post“ sagt, daß Botha ureigenste Aufgabe die Bezwingung Transvaals sei. Hoffentlich erweise sich die Entsendung Bothas nicht als schwerer Fehler.

Wenn Botha hofft, in Deutsch-Südwest billige Vorbeeren zu pflücken, so wird er sich gründlich täuschen.

### Die Lage in Ägypten.

Rom, 20. Nov. Ein Brief vom 12. November aus Alexandria schildert die Zustände in Ägypten als sehr ernst. Trotz strengster englischer Zensur sickern Gerüchte über die furchtbaren Kämpfe bei El Arich durch. Viele Wagen englischer Soldaten hätten die Stadt passiert. Der Belagerungszustand sei erklärt. Den Osmanen sei weder Abreise noch Landung gestattet. Auch den Europäern, die Alexandria passieren, werden große Schwierigkeiten gemacht; manchen wird die Weiterreise verboten. Alle Geländeten werden sorgfältig untersucht, weil man geheime Botschaft für die Mohammedaner bei ihnen vermutet. Die zahlreiche italienische Kolonie sei in großer Bedrängnis, da jeder Handel ausgehört habe. Alle Fabriken und Werkstätten seien geschlossen. Einige Italiener wurden von der Regierung entlassen, obwohl sie seit vielen Jahren im Dienst stehen. Jede telegraphische Verbindung mit der Türkei ist aufgehoben.

### Eine englische Stimme über die Lage in Polen.

W.T.B. London, 21. Nov. Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ glaubt, daß die militärische Lage im großen und ganzen für die Deutschen und Oesterreicher besser sei, als sie es bei dem ersten Einfall in Polen war. Die Deutschen kämpfen jetzt näher der eigenen Grenze und hätten jetzt keine besonderen Schwierigkeiten zu überwinden, während die Russen im Rücken nur über die von den Deutschen vernichteten, erst teilweise wiederhergestellten Verbindungswege verfügten, wodurch es ihnen unmöglich gemacht werde, schwere Artillerie herbeizuschaffen. Sie könnten auch nur auf Umwegen Fühlung mit den Armeen vor Krasau und in Galizien gewinnen. Es sei klar, daß eine Niederlage südlich der Weichsel die Russen in eine heikle Lage verlegen würde.

### Der türkische Vormarsch in Ägypten.

Konstantinopel, 21. Nov. (Priv. Tel.) Der Besatzung von el Arich wird nach der „Bosn. Ztg.“ in militärischen Kreisen große Bedeutung beigegeben, weil es wichtig als Wasserstelle und Verproviantierungsplatz ist. Der Marsch von der Grenze bis nach el Arich, das gerade die Mitte zwischen der Grenze und dem Suez-Kanal bildet, ist ungewöhnlich schnell und ohne Zwischenfälle ausgeführt worden, so daß zu erwarten ist, daß die Türken in weiteren 11 Tagen am Suez-Kanal stehen und den Kampf aufnehmen werden. Da unter den eingeborenen Truppen bereits Fälle von Meuterei vorgekommen sind, gehen die Engländer unter den denkbar ungünstigsten Umständen in den Kampf. Der Ausbruch der Feindseligkeiten in Afghanistan wird in den nächsten Tagen erwartet. Dann dürfte auch der Aufstand in Indien ausbrechen. Den englischen Manifesten an die Jader wird ein Fiasko vorausgelagt.

### Die Flucht der russischen Flotte.

Konstantinopel, 21. Nov. Amtlicher Bericht des Großen Hauptquartiers: Eine russische Flotte von zwei Linien Schiffen und fünf Kreuzern hat sich, verfolgt von unserer Flotte, nach Sewastopol geflüchtet. Eine Flottille von Torpedobooten ist in einen russischen Hafen geflohen.

### Kreuzer „Glasgow“.

Rio de Janeiro, 21. Nov. (W.T.B.) Der Kreuzer „Glasgow“ der in der Schlacht bei Coronel beschädigt wurde, nimmt jetzt hier Reparaturen vor.

Rotterdam, 21. Nov. Aus Rio de Janeiro wird

gemeldet, daß der dort eingelaufene Kreuzer „Glasgow“ am Rumpfe fünf Löcher aufweist. Die Besatzung erzählt, daß einige Minuten nach Beginn des Kampfes eines der 9,2 Zoll-Geschütze des „Good Hope“ kampfunfähig wurde und das Pulvermagazin explodierte.

### Fürst Bülow Botschafter in Rom.

Berlin, 20. Nov. Einzelne Blätter, wie die „Post“ und die „Kreuzzeitung“, lassen sich aus Rom melden, daß der dortige deutsche Botschafter v. Flotow durch den früheren Reichskanzler Fürsten Bülow ersetzt werden solle, und daß man in politischen römischen Kreisen das Für und Wider eines solchen Botschafterwechsels erörterte, wobei deutlich zutage trete, daß die Ernennung des Fürsten Bülow in den politischen Kreisen Roms mit Genugtuung begrüßt werde. Es wird dabei erwähnt, daß der Botschafter v. Flotow sich seit längerer Zeit keiner guten Gesundheit erfreue, und vom Fürsten Bülow nimmt man an, daß er sich dem Ruf, Deutschland in der gegenwärtigen Zeit in Italien zu vertreten, nicht entziehen werde. Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt dazu: Das letztere glauben wir auch; darüber aber, ob der Botschafter von Flotow ein Rücktrittsgesuch eingereicht hat oder in nächster Zeit einreichen wird, ist Sicheres auch an solchen Stellen noch nicht bekannt, die eigentlich darum wissen müßten. Ueber diesen Botschafterwechsel ist übrigens nicht nur in den politischen Kreisen Roms, sondern auch in deutschen politischen Kreisen seit längerer Zeit gesprochen worden.

Berlin, 21. Nov. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz, so sagt der militärische Mitarbeiter der „Bosn. Ztg.“, ist noch keine Entscheidung gefallen. Die Lage der Verbündeten ist aber eine außerordentlich günstige. Von besonderer Bedeutung ist es, daß die Angriffe auf beiden Flanken gegen die russische Hauptmacht erfolgreich fortgesetzt werden. Im Norden haben die deutschen Truppen die Verfolgung des bei Soldau und Lipno geschlagenen Gegners siegreich fortgesetzt. Die weitere Durchführung dieser Bewegung muß die Russen immer mehr auf die Mitte zu drängen und sie von ihren natürlichen Rückzugstraßen abschneiden. Von Süden her sind die Deutschen und Oesterreicher gemeinsam bis in die Gegend östlich von Czestochau gekommen. Auch hier haben sie Boden gewonnen, also den Gegner zurückgeworfen. In der Mitte wird in der Gegend von Lodz gekämpft. Auch hier macht der Angriff Fortschritte. So sind also die Russen gleichzeitig von drei Seiten aus angegriffen. Sie haben ihre Bewegungsfreiheit bereits vollkommen verloren und sind den konzentrischen Angriffen von der Front und von den beiden Flanken ausgesetzt. Nach der letzten Meldung des Großen Hauptquartiers ist zu der sehr günstigen strategischen Lage auch noch ein taktischer Erfolg auf allen Teilen des Schlachtfeldes hinzugekommen, sodas ein voller Erfolg zu erwarten ist. Es ist wohl möglich, daß die Russen von ihren Rückzugstraßen gänzlich abgeschnitten werden.

In dem erbitterten Kampfe in Russisch-Polen, wo die Oesterreicher wieder Schulter an Schulter mit den deutschen Soldaten ringen, ist, wie auch der gestern veröffentlichte Bericht unserer Obersten Heeresleitung betont, eine Entscheidung noch nicht gefallen. Im österreichischen amtlichen Bericht heißt es:

Wien, 20. Nov. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart: 20. November, mittags: Auch gestern hatten die Verbündeten in Russisch-Polen überall Erfolg. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu. Vor Przemyśl erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Versuch, stärkere Sicherungstruppen mehr an die Südfront der Festung heranzubringen, schwere Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Generalmajor.

W.T.B. Wien, 21. Nov. Amtlich wird verlautbart: 21. November mittags. Der Angriff der Verbündeten auf die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen geht auf der ganzen Front vorwärts. In den Kämpfen nordöstlich Czestochau ergaben sich zwei feindliche Bataillone.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Generalmajor.

### In Polen und Galizien.

15 000 russische Gefangene.

Wien, 22. Nov. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart: Die Verbündeten setzten ihren Angriff in Russisch-Polen energisch und erfolgreich fort. Unser südlicher Schlachtfeld erreichte den Szreniawa-Abschnitt. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen. Bisher machten die k. k. Truppen über 15 000 Gefangene. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Auch westlich des Dinajes und in den Karpathen sind größere Kämpfe im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Generalmajor.

### In Serbien.

Die Kolubara überschritten. 13 000 Gefangene.

Wien, 22. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Starke eigene Kräfte haben die Kolubara bereits überschritten; doch leistet der Gegner in mehreren gut gewählten befestigten Stellungen noch Widerstand. Die eigene Vorrückung, die durch den aufgeweichten Boden, überschwemmte Wasserläufe und im Gebirge durch meterhohen Schnee verzögert wurde, ist aber nicht aufgehalten worden. Eigene Nachrichtendetaiments und Patrouillen machten in den letzten Tagen wieder 2 440 Gefangene. Die Gesamtzahl der während der Kämpfe seit dem 6. November gemachten Gefangenen beträgt 13 000.

### Rückzug der Serben.

W.T.B. London, 21. Nov. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ schreibt: Die Serben sehen sich durch den

starken Druck der Oesterreicher gezwungen, sich nach Krajewah zurückzuziehen und die Regierung nach Uesfub zu verlegen.

### Der Marsch der Türken auf Batum.

Artwin besetzt. — Am Schatt-el-Arab.

Konstantinopel, 22. Nov. (W.T.B.) Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier: Unsere Streitkräfte, die auf Batum marschieren, haben die feindlichen Truppen völlig auf das andere Ufer des Flusses Tschuruk zurückgeworfen. Diese Gegend steht völlig unter türkischer Verwaltung. Unsere Truppen, die auf Artwin vorrückten, haben diesen Ort besetzt.

Nach Nachrichten über den Kampf am Schatt-el-Arab ist festgestellt, daß die Engländer 750 Tote und ungefähr 1 000 Verwundete hatten.

Konstantinopel, 22. Nov. Mitteilung aus dem Hauptquartier: Infolge unseres Angriffes auf die russischen Streitkräfte, die im Tale des Moralsflusses vorrückten wollten, ergriffen die Russen die Flucht unter sehr starken Verlusten. Wir haben drei Feldgeschütze genommen.

### Im Kaukasus.

W.T.B. Konstantinopel, 21. Nov. Ein Communiqué des Generalstabes besagt:

Unsere Truppen nahmen am 17. November mit einem Bajonettangriff alle Blockhäuser in der Umgegend von Artwin. Der Feind ergriff die Flucht und ließ zahlreiche Tote, Geniematerial und Ausrüstungsgegenstände zurück. Die Kämpfe mit Gruppen der russischen Armee an der Grenze des Kaukasus dauern fort. Nach heftigem Kampfe schlugen unsere Truppen die russischen Truppen bei Piman auf russischem Gebiet. Die russischen Truppen flohen, nachdem sie große Verluste erlitten hatten, auf das andere Ufer des Tschuruk (auf russisch Tschorosch).

(Artwin ist eine Stadt von etwa 7 000 bis 8 000 Einwohnern im russisch-kaukasischen Gouvernement Kutais an dem ebenfalls genannten Fluß Tschuruk oder auch Choroch.)

### Aus Hessen-Nassau.

Hünfeld, den 23. November 1914.

— Geschichtsverein. Die hiesige Ortsgruppe des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde veranstaltete gestern Abend im Hotel „Engel“ ihren ersten Geschichtsabend im laufenden Winterhalbjahr, der sehr gut besucht war. Er stand unter dem Zeichen des Roten Kreuzes und im Sinne des einzig großen Interesses, das in diesen Zeiten uns alle beherrscht: des Krieges. Auch die nächsten Geschichtsabende sollen, wie der Vorsitzende in seiner Eröffnungsansprache ankündigte, zu den Ereignissen des Weltkrieges in Beziehung gesetzt werden, d. h. sie werden sich mit der Vergangenheit der Länderstriche beschäftigen, in denen unsere tapferen Truppen kämpfen und siegen! Wenn der Geschichtsverein damit unter dem Eindruck der so ereignisreichen und für uns so bedeutungsvollen Gegenwart von seiner sachlichen Aufgabe, der Behandlung der Geschichte der Heimat, abweicht, so wird er sicher jener andern um so mehr gerecht, die darin besteht, das geschichtliche Interesse bei seinen Mitgliedern und bei allen, die seine Versammlungen besuchen, zu wecken und zu fördern.

Gestern Abend sprach der Leiter der hiesigen Verwundetenlazarette, Herr Geheimrat Prof. Dr. Beser in außerordentlich interessierender und belehrender Weise über die Pflege der Kriegsverwundeten ein und jezt.“ Nachdem der Redner auf das traurige Los der verwundeten Krieger, die noch in der Napoleonischen Zeit einfach ihrem Schicksal überlassen wurden, hingewiesen, schilderte er die Entstehung der Roten Kreuzvereine und den Abschluß der Genfer Konvention vom 22. August 1864. Für ewige Zeiten ist mit diesen Organisationen und Abmachungen der Name des edlen Genfer Menschenfreundes Dunant verbunden, den die Greuel, die er auf dem Schlachtfelde von Solferino gesehen, auf die Gedanken brachte, die in der Organisation des Roten Kreuzes und durch die Genfer Konvention immer mehr verwirklicht worden sind. Die Fürsorge für die Verwundeten im Kriege ist immer mehr ausgebaut worden, und Deutschland kann mit Stolz sagen, daß es in dieser Beziehung an der Spitze marschiert, wobei nicht verschwiegen werden soll, daß auch bei uns noch manche Einrichtung auf dem Gebiete der Verwundetenfürsorge verbessert werden kann und muß. So war Geheimrat Beser der Ansicht, daß die Sanitätstruppen unbedingt vermehrt werden müßten, damit die schwerverwundeten Soldaten rascher zu den Verbandspätzen gebracht würden. Der Redner gab dann ein anschauliches Bild von der Fürsorge für die Verwundeten im Kampfgebiete, im Etappengebiet und in der Heimat, worauf er sich über die moderne Wundbehandlung etwas mehr verbreitete. Sehr interessant waren die Ausführungen über die verschiedenen Methoden der Wundheilung vom 70er Krieg bis heute, sowie die Mitteilungen von Erfahrungen, die der Vortragende als Leiter der hiesigen Lazarette gemacht. Die Zuhörer erhielten ein schönes Bild von der Entwicklung der modernen antiseptischen und aseptischen Wundheilung, das mit Bewunderung für die fleißige Arbeit erfüllen mußte, die gewissenhafte Ärzte im Dienste der Menschheit leisten. Der Redner schloß mit der erfreulichen Versicherung, daß bei gewissenhafter Behandlung nach den modernen medizinischen Grundsätzen 60—75% der Verwundeten im Kriege nicht nur geheilt, sondern sogar wieder felddienstfähig werden.

Unter großem Beifall der Anwesenden dankte der Vorsitzende dem Herrn Geheimrat für den so lehrreichen Vortrag, dem alle mit der gespanntesten Aufmerksamkeit

gelauscht und erteilt dann dem Herrn P. Superior  
Bietisch das Wort, der sich im besondern über die frei-  
willige Verwundetenpflege der Ritterorden: der Johan-  
niter, Malteser und Deutschherren, sowie über die Betä-  
tigung der lath. Ordensgenossen, der Diakonissen  
und der Krotz-Kreuz-Schwester in der Pflege der ver-  
wundeten Krieger verbreitete. Dabei besprach der Red-  
ner auch die Geschichte der alten Ritterorden, die in der  
Zeit der Kreuzzüge entstanden sind, sowie ihre heutige  
Organisation. — Herr Landrat von Jerin nahm die Ge-  
legenheit wahr, im Anschluß an die beiden Vorträge mit  
herzlichen Worten der Anerkennung die Tätigkeit zu sei-  
ern, die der hiesige Zweigverein vom Roten Kreuz, der  
Baterländische Frauenverein und die Sanitätskolonnen  
im Kreise Hünfeld in Friedenszeiten entsalten und die  
diese Organisationen namentlich jetzt in der Kriegszeit  
entsalten. Auch der reichlichen Liebesgaben, die aus dem  
ganzen Kreise für unsere braven Soldaten in so reichem  
Maße gespendet worden sind, wurde gedacht und endlich  
der über alles Lob erhabenen ärztlichen Behandlung der  
verwundeten Soldaten in unseren Lazaretten durch Herrn  
Verheimrat Prof. Voser sowie der aufopfernden Tätigkeit  
der Patres des hiesigen Oblatenklosters und besonders  
seines unermüdblichen Oekonom, des Herrn P. Biers,  
im Dienste unserer Verwundeten. Auch diese beiden Red-  
ner ernteten reichen Beifall der Versammlung, die der  
Vorpräsident mit dem herzlichsten Wunsche schloß, daß die  
Leiden unserer tapferen Soldaten mit dem glorreichen  
und endgiltigen Siege unserer Waffen recht bald enden  
mögen.

**Molzbad, 19. Nov.** Zum Unteroffizier befördert  
und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde wegen  
seines heldenhaften Verhaltens vor dem Feinde der Ge-  
freite Joseph Baumgardt im Inf.-Reg. Nr. 174.

**Gersfeld, 19. Nov.** Nach heute hier eingegangener  
Mittelung wurde Herr Landrat Kirnheim, Oberleut-  
nant und Batteriechef der 2. Ersatzbatterie des Feld-  
artillerie-Regiments 31 für Tapferkeit vor dem Feinde  
das Eiserne Kreuz verliehen.

**Aus der Rhön, 18. Nov.** Frühzeitig hat der Winter  
in unseren Bergen seinen Einzug gehalten. Seit einigen  
Tagen sind große Schneemassen niedergegangen, die bis  
in die Ebene hinabreichen. In Gersfeld liegt der  
Schnee bereits 10 Zentimeter hoch.

**Gersfeld, 21. Nov.** Maulheldentum. Von dem hier  
s. Zt. zusammengestellten Landsturm-Bataillon sollen ein-  
ige Maulhelden an ihre Angehörigen von Kämpfen be-  
richtet haben, die das Bataillon in Feindesland bestanden  
habe. Von einem dort befindlichen Kompagnieführer  
werden wir zur Beruhigung der Angehörigen gebeten,  
darauf hinzuweisen, daß das ganze Bataillon bis zum  
13. d. Mts., dem Tage des Abgangs des Briefes, aus-  
schließlich mit Bohnsuppe betraut wurde, also an keinem  
auch noch so unbedeutenden Gefecht teilgenommen hat.

**Frankfurt a. M., 19. Nov.** Gleich nach der Mo-  
bilmachung meldete sich der 18 Jahre alte Sohn des  
Straßenbahnbediensteten Becker, der auch als Weichen-  
steller bei der Straßenbahn war, als Kriegsfreiwilliger.  
Dieser junge Held hat es durch seine Tapferkeit fertig  
gebracht, innerhalb weniger Wochen zum Unteroffizier  
befördert zu werden. Er fiel im schwierigen Kampf-  
gelände des Argonnerwaldes mit drei Kameraden in  
Gefangenschaft und als er von einem französischen Offi-  
zier in dessen Zelt verhört und über die deutschen Um-  
stellungen, die Stärken und Maßnahmen der Truppen usw.  
ausgeforscht werden sollte, legte der Offizier seinen Re-  
volver auf den Tisch und wollte Notizen machen. Becker  
ersah rasch entschlossen den Revolver und erschoss den  
Offizier mit seiner eigenen Waffe, worauf er mit seinen  
Kameraden zum Zelt hinten hinaus flüchtete und trotz  
Verfolgung der Posten vom Zelt nach dem nahen Wald  
und durch diesen entkam. Becker hatte einen Bajonett-  
stich im Rücken und einen Armelbruch erlitten. Die  
vier Soldaten trafen alsbald wieder ihre Truppen und  
konnten sogar noch wichtige Angaben über den Feind  
machen.

## Vermischtes.

### Wir „Barbaren“.

Der folgende kleine Abschnitt aus einem Feldbriefe  
aus Frankreich dürfte auch für die Oeffentlichkeit von  
Interesse sein.

„Welch ein unsägliches Elend leben wir hier. Gerade  
wir haben Gelegenheit, diese Wahrnehmung zu machen.  
Während bei uns in Deutschland alles Hand in Hand  
geht und sich gegenseitig unterstützt, versagt hier in  
Frankreich alles. Hier liegen wir schon seit dem 12.  
Oktober. Heute vor acht Tagen wurden alle Franzosen  
von uns ausgemustert und die noch kriegsfähigen ab-  
geführt, damit sie sich nicht mehr zur Waffe stellen können.  
(Gemäß dem Befehle des französischen Kriegsministers  
mußten sich alle bis zu 47 Jahren stellen.) Diesen ist  
jetzt geholfen. Aber den armen Familien? Sie wurden  
zwar nicht des Ernährers beraubt; denn die Männer  
konnten ja doch nicht mehr für die Familie sorgen, da  
alles daniederliegt. Aber zu der Not kommt noch die  
Angst hinzu. Zu Pferde suchten wir die ganze Ortschaft  
ab, das Feld, die Scheunen und die Wälder. Welche  
Szenen! Jetzt kommen natürlich die Aermsten — und  
das sind sie alle — und betteln uns an. Wir schicken  
niemand ohne Gabe fort. Was wir tun können, geschieht.  
Mit großer Mühe kam ich zu einem Butterbrot. Da be-  
gegnete mir eine kranke Frau und klagte ihre Not. Ich  
gab ihr mein Butterbrot, obwohl ich selbst, seit wir in  
Feindesland sind, keins mehr gesehen habe, mein Fleisch

und meine Suppe und dem Kinde die Schokolade, die  
meine Frau mir geschickt hatte. Die Tränen kamen mir  
und der Frau. Ich dachte an meine Kleinen. Was  
mag die Frau gedacht haben? Ich sah es ihr an.

Selbst unser gehässigster Feind, England kann ge-  
legentlich nicht daran vorbeigehen, von Tatsachen Kenntnis zu  
nehmen, die den deutschen „Barbaren“ doch in einem  
ganz anderen Lichte erscheinen lassen. Der Londoner  
„Daily Telegraph“ schreibt: Ein Soldat vom schottischen  
Regiment Black Watch (Schwarze Wache), der sich im  
Lazarett zu Newcastle befindet, erzählt: „Stundenlang  
lag ich verwundet auf dem Schlachtfelde an der Aisne.  
Da kam ein deutscher Soldat und verband meine Wunden,  
während wir uns im schwersten Feuer befanden. Als er  
mich verbunden hatte, wollte er weiter gehen, aber eine  
verirrte Kugel traf ihn. Neben mir sank er tot zu Boden.“  
Korporal Douston vom Seaforth-Digglars-Regiment  
erzählte demselben Korrespondenten: „Nach dem Gefecht  
bei Soissons lag ich schwer verwundet auf dem Felde.  
Dicht bei mir lag auch ein junger Soldat vom North-  
hamptonshire-Regiment und stöhnte. Ein deutscher Bupp  
schickte über ihn, hielt ihm die Feldflasche an die Lippen  
und versuchte, ihn zu beruhigen. Der Verwundete war  
im Delirium und rief immerfort: „Mutter bist du da?“  
Der Deutsche schien ihn zu verstehen, den er strich sanft  
mit der Hand über die fieberheiße Stirn und liebte  
den Sterbenden so zart, wie eine Frau es nicht besser  
tun könnte. Dann trat der Tod ein, und als die Seele  
zu besseren Gefilden emporfloh, sah ich, wie der deutsche  
Soldat an seinen Tränen wirkte.

Sind das Barbaren, die so handeln und sich so ver-  
halten?

### Narrische Friedensträume.

**Genf, 20. Nov.** Heute weiß man in Paris „aus  
sicherster Quelle“, daß der Friede im Januar geschlossen  
werde. Um die Jahreswende sei der deutsche Biervorrat  
erschöpft; Kanada und Rußland sendeten keine Gerste  
mehr. Der bescheidene Germane ertrage alles, aber Bier-  
mangel mache ihn rabiat. Im Januar werde in Deutsch-  
land die Revolution ausbrechen. Was dem Generalissi-  
mus Joffe nicht gelungen sei, das bewirke der „schmol-  
lende Gambreinus“.

Wenn man sich in Paris mit derartigen Scherzen be-  
ruhigen läßt, so beweist das die grenzenlose Harmlosigkeit  
der Herren Pariser. Man braucht sich ernstlich mit die-  
sen „Bierwägen“ nicht zu befassen. Wir geben die  
Drahtmeldung nur wieder, weil auch in der ernstesten  
Zeit ein gewisses Bedürfnis zur Erheiterung vorhanden  
ist.

### Bayerischer Durst.

— Unsere tapferen Bayern haben nicht nur durch ihren  
Heldenmut in den zahlreichen Schlachten, an denen sie  
teilgenommen haben, den Feinden gehörigen Schrecken  
eingesöhnt, auch im Quartier wissen sie noch die Be-  
wunderung der feindlichen Bevölkerung zu erregen. Im  
„Nieuwe Rotterdamsche Courant“ lesen wir in einem  
Berichte aus Belgien wörtlich: „Das Verhältnis zu den  
deutschen und österreichischen Soldaten, die jetzt die Be-  
satzung der Forts und Dörfer (vor Antwerpen) bilden,  
ist ausgezeichnet. Nur zu Anfang, gleich nach dem Fall  
von Antwerpen, gerieten die Bewohner des Dorfes Be-  
veren in starres Entsetzen, als sie sahen, wie 150 baye-  
rische Soldaten innerhalb von zwei Stunden den Inhalt  
von neun Tonnen Bier (1485 Liter) aus einer Brauerei  
vertilgten.“ Das macht pro Mann rund zehn Liter.  
Dazu brauchten sie zwei Stunden. In der bayerischen  
Heimat wird man darüber gar nicht so erstaunt sein,  
man wird nur den beruhigenden Schluß daraus ziehen,  
daß das Bier in Beveren auch für einen verwöhnten  
Durst durchaus trinkbar gewesen ist.

### Keine japanischen Truppen in Europa.

**München, 19. Nov.** Die „Nationalzeitung“ in Ber-  
lin verbreitete kürzlich die Nachricht, daß bei den Kämp-  
fen in der Gegend von Eydulohn und Stallupönen  
Gefangene gemacht worden seien, die japanische Uniformen  
trügen. Es soll sich um Artilleristen handeln, die  
auf russischer Seite die Geschütze bedienen. An maßgeb-  
ender Stelle in Berlin wird den „Münchener Neuesten  
Nachrichten“ mitgeteilt, daß davon nicht das geringste  
bekannt ist.

### Engländer und Franzosen loben deutsche Lazarette.

**Amsterdam, 18. Nov.** „Handelsblad“ veröffentlicht  
einen Brief des holländischen Arztes Janssen, der kürz-  
lich das Garnisonlazarett in Düsseldorf besuchte. In die-  
sem Brief hebt der Arzt hervor, daß die englischen Ge-  
fangenen in jeder Hinsicht mit der Behandlung und Ver-  
pflegung zufrieden seien. Zwei französische Offiziere hätten  
die ausgezeichnete Versorgung gerühmt, die sie vom Au-  
genblick ihrer Aufnahme an in Düsseldorf erfahren hätten.

### Auffeuerregender Selbstmord

— Paris, 19. Nov. Eine der bedeutendsten Persön-  
lichkeiten der französischen Kriegsmarine, der Fregatten-  
kapitän Eugen Besebre, ein Neffe des ehemaligen Marine-  
ministers und augenblicklichen Vizeadmirals Lefebvre, hat  
sich in Brest das Leben genommen. Die Gründe des  
Selbstmordes bleiben in geheimnisvolles Dunkel gehüllt  
und die französische Presse bringt allerhand Gerüchte mit  
dem Ableben Besebres in Zusammenhang.

\* **Damburg, 20. Nov.** (Nichtamtlich). Der stellver-  
tretende Kommandant des 9. Armeekorps erklärt folgende  
Bekanntmachung: In Bezugnahme auf meinen wieder-  
holten Erlaß, eine Besprechung und Verbreitung unver-  
bürgter Gerüchte zu unterlassen, wird hierdurch be-  
stärkt, daß in Flensburg ein Russtier mit Kerest be-  
steckt worden ist, weil er ein unverbürgtes Gerücht öffent-  
lich verbreitet hat. Stellvertretendes Generalkommando  
9. Armeekorps, v. Köhl, General der Infanterie.

### Die Kämpfe in Westflandern.

**Rotterdam, 19. Nov.** Englische Meldungen zufolge  
steht die ganze Gegend südlich von Dixmuiden bis  
Zugdschoote, südwestlich von Bischoote am westlichen  
Ufer des IJzerkanals zwei Fuß unter Wasser. Unter dem  
Wasser befindet sich eine dicke Schlammdecke. Auch  
nördlich von Dixmuiden, an der Ostseite der Eisenbahnlinie  
Rieuport-Dixmuiden, ist alles überflutet. Man  
kann sich keine traurigere Gegend vorstellen als jenes er-  
trunkene Land, wo nur kleine Inseln, entlaubte Weiden-  
stämme und vereinzelte Gehölze aus den Fluten emporragen.

### Was der Krieg kostet.

Ungeheure englische Rüstungskosten.

**Haag, 17. November.** Die „Daily News“ kündigt an,  
daß die anfänglich vorgesehene Kriegsanleihe Englands  
von 4,5 Milliarden Mark wegen der Anwerbung der vom  
Unterhause bewilligten zweiten Million Mannschaften un-  
genügend ist, weshalb dem Parlament eine Vorlage von  
500 Millionen Pfund (zehn Milliarden Mark) vorgelegt  
werden würde. Die Anleihe soll in zwei gleichen Teilen  
aufgelegt werden, Die „Times“ meldet, daß diese An-  
leihe nicht die Kosten der etwaigen Einführung der all-  
gemeinen Dienstpflicht einschließt, wofür mindestens wei-  
tere zwölf Milliarden Mark erforderlich wären. Dabei  
ist zu berücksichtigen, daß England bisher schon weit über  
zwei Milliarden Mark ausgegeben hat.

Die Oppositionsblätter schreiben, daß England den Mili-  
tarismus Preußens bekämpfen wolle und selbst immer  
mehr in den Militarismus verfalle. Aus Dublin wird  
große Erregung in Irland über die geplanten Finanz-  
vorlagen gemeldet.

### Die französischen Kriegskosten.

**Paris, 17. November.** Das „Echo de Paris“ berech-  
net die bisherigen Kriegsausgaben Frankreichs auf 5 1/2  
Milliarden Franken.

### Ein Banknotenfälscher.

**München, 20. November.** (Privattelegr.) Für etwa  
200 000 Mark deutsche Reichsbanknoten zu je hundert  
Mark hat ein am 18. November in München festgenom-  
mener ehemaliger Chemigraph (jetzt Kaufmann) im Laufe  
der beiden letzten Jahre angefertigt. Die Banknoten sind  
äußerlich perfekt gefälscht. Nach den bisherigen Ermitt-  
lungen scheinen nicht mehr als etwa 50 bis 60 Stücke  
in den Verkehr gebracht zu sein. In der Wohnung des  
Täters wurden noch für 197 600 Mark deutsche Bank-  
noten und alle zu ihrer Herstellung benutzten Maschinen  
gefunden. Der Verhaftete ist geflüchtet.

### Zwei Frauen ermordet.

**Hof (Bayern), 20. November.** In benachbarten Zogitz  
wurden heute früh die Ehefrau des Grundbesizers Diez  
und deren Mutter, eine Frau Zeller, mit durchschnittenen  
Halsen im Bett liegend tot aufgefunden. Auf einem  
Tisch lag ein blutiges Messer, mit dem augenscheinlich  
der Mord ausgeführt worden ist. Als Täter kommt der  
früher dort bedienstete Knecht Steger in Frage, von dem  
übrigens jede Spur fehlt. Der Ehemann der ermordeten  
Frau steht im Felde.

### Weihnachtspaketwoche.

In der Zeit vom 23. bis 30. November dürfen Pakete  
nach dem Feldheer eingeliefert werden. Die Versendungs-  
bedingungen sind folgende:

1. Die Pakete dürfen höchstens 5 kg wiegen; Wert-  
und Einschreibepakete sind unzulässig.
2. Leicht verderbliche Waren (z. B. Weintrauben, frisches  
Fleisch) dürfen den Paketen nicht beigegeben  
werden, ebensowenig feuergefährliche Gegenstände  
(Streichhölzer, Feuerzeuge mit Benzin).
3. Die Verpackung muß fest und dauerhaft, auch gegen  
Nässe widerstandsfähig sein. Papplattens müssen  
mit Beinwand umnäht werden. Waren, die leicht  
zerdrückt werden können (z. B. Obst, Pfefferluchsen,  
Flüssigkeiten) sind nur in Kisten zu verpacken. Es  
wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Pa-  
kete nicht nur einen wochenlangen Transport aus-  
zuhalten haben, sondern auch zeitweise einem be-  
trächtlichen Druck ausgesetzt sind, da ungefähr 3000  
Pakete in einem Eisenbahnwagen verpackt werden  
müssen. Ungenügend verpackte Pakete werden von  
der Weiterbeförderung ausgeschlossen, falls sie ver-  
sehrlich angenommen worden sind.
4. Der Anbringung der Adresse ist besondere Aufmerk-  
samkeit zuzuwenden.

Bei Kisten wird die Adresse am besten mit Tinte oder  
Farbe auf den Deckel geschrieben. Bei in Beinwand ein-  
genähten Paketen muß die Adresse — wenn sie nicht auf-  
geschrieben ist, aufgenäht werden; zweckmäßig sind dazu  
die im Handel zu habenden Paketadressen aus Beinwand-  
papier mit dem üblichen Vordruck für Feldpostsendungen.  
Neben diesen aufgeschriebenen bzw. aufgenähten Adressen  
ist auch die Befestigung der Adressen durch Anhänger  
aus Leder oder Beinwand empfehlenswert.

Das Auskleben der Adresse mit Gummi, Leim oder  
Kleister ist zu vermeiden, weil derartige Adressen durch  
Regen aufgeweicht und von Mäusen während der Lager-  
ung in den Paketdepots und auch auf dem Transport  
abgestreift werden können.

5. Die Beschreibung der Adresse.  
Die Truppen im Felde sind mehrfach und nach-  
drücklich darauf hingewiesen worden, ihren Ange-  
hörigen ihre richtige Feldadresse mitzuteilen. Es  
wird dringend gewarnt, Änderungen an diesen  
mitgeteilten Adressen vorzunehmen.
6. Die Pakete sind mit Begleitadressen (Paket-  
karte aufzuliefern. Auf den Abschnitt dieser Be-  
gleitadresse dürfen keine Mitteilungen gemacht wer-  
den, da diese Begleitadressen als Belege bei den  
Postanstalten und Paketdepots verbleiben.

## Neueste Nachrichten.

WTB. Friedrichshafen, 21. Nov. Wie das „Sec-Blatt“ meldet, erschienen heute mittag 2 feindliche, anscheinend französische Flugzeuge über der Stadt und führten einen Angriff auf die Werft des Luftschiffbaues „Zeppelin“ aus, wobei sie etwa 6 Bomben abwarfen, die aber keinen Schaden anrichteten. Eins der Flugzeuge wurde durch uns abgeschossen, das andere entkam.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 21. Nov. vorm. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im Wesentlichen unverändert geblieben. Fast vor der ganzen Front zeigte der Feind eine lebhaft artilleristische Tätigkeit.

Die Operationen im Osten entwickeln sich weiter. Aus Ostpreußen ist nichts zu melden. Die Verfolgung des über Mlawka und bei Plozk zurückgeschlagenen Feindes wurde fortgesetzt. Bei Lodz machte unser Angriff Fortschritte. In der Gegend östlich von Warschau kämpften unsere Truppen Schulter an Schulter mit ihren österreichischen Verbündeten und gewannen Boden.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Berlin, 21. Nov. Prinz August Wilhelm erlitt bei einem Autounfall, auf einer dienstlichen Fahrt, einen komplizierten Unterschenkelbruch und eine Riesenkontusion.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 22. Nov. vorm. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

In Polen wird um den Sieg gekämpft. Das Ringen südlich Plozk und in der Gegend von Czestochau dauert fort.

Oberste Heeresleitung.

### Der Angriff gegen die Zeppelinwerft.

Friedrichshafen, 21. Nov. Ergänzend wird mitgeteilt: Heute mittag gegen 1 Uhr erschienen zwei englische Flugzeuge über der Stadt und versuchten einen Angriff auf die Zeppelinwerft auszuführen. Einer der Flieger, der in etwa 400 Meter Höhe über der Halle kreuzte, konnte alsbald von dem Ballonabwehrkommando mit Schrapnells und Maschinengewehrfeuer herabgeschossen werden. Dem anderen Flieger der sich in ziemlich großer Höhe hielt und wiederholt die Halle umkreiste, gelang es zu entkommen, doch soll er nach einer späteren noch unbestätigten Mitteilung in den Bodensee gefallen sein. Die Flieger warfen 5 Bomben ab, die teilweise in aller nächster Nähe der Halle einschlugen. Zwei Häuser in der Stadt wurden beschädigt. Ein Mann wurde getötet, eine Frau verletzt. Der Insasse des herabgeschossenen Flugzeuges ist ein englischer Marineoffizier. Er wurde schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft. Die Anlagen des Luftschiffbaues Zeppelin sind unbeschädigt geblieben.

Karlsruhe, 23. Nov. Die englischen Flieger, die die Zeppelinwerft angriffen, haben nach Baseler Meldungen Schweizerisches Gebiet überflogen.

WTB. Berlin, 21. Nov. Auf der Tagesordnung der Sitzung des Reichstages am 2. Dezember steht die erste und event. die zweite Beratung des Entwurfes eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtragssetats zum Haushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914.

WTB. Berlin, 22. Nov. Im Reichstagsgebäude fand heute eine vaterländische Gedächtnisfeier für unsere im Kriege Gefallenen statt, an der die Kaiserin und die Kronprinzessin teilnahmen.

WTB. Amsterdam, 22. Nov. Telegraf meldet aus Stuis vom 21. November: In Flandern herrscht wieder völlige Stille. Es ist bitter kalt. Der Frost hält an. Gerüchweise verlautet, daß die Deutschen ihre Angriffe auf Neuport eingestellt haben, um bei Dignuiden einen großen Druck ausüben zu können.

London, 22. Nov. (W.T.B.) Die Times melden aus Newyork: Die brasilianische Regierung gestattete dem britischen Kreuzer Glasgow, das Trockendock in Rio de Janeiro für dringende Reparaturen zu benutzen. Dem Kreuzer wurden sieben Tage zur Durchführung der Reparaturen bewilligt.

WTB. Wien, 22. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Starke eigene Kräfte haben die Kolubara bereits überschritten, doch leistet der Gegner in mehreren ausgewählten Stellungen noch Widerstand. Die eigene Vorrückung wird durch aufgeweichten Boden und überschwemmte Wasserläufe im Gelände und durch Schnee stark verzögert aber nicht aufgehalten. Eigene Nachrichtendetachements (große Patrouillen) machten in den letzten Tagen wieder 2440 Gefangene. Die Gesamtzahl der während der Kämpfe seit dem 6. November gemachten Gefangenen beträgt hiermit 13000.

### Türkenzug am Suezkanal.

Konstantinopel, 22. Nov. (W.T.B.) Das Hauptquartier teilt amtlich mit: Mit Gottes Hilfe sind unsere Truppen am Suezkanal angelangt. In dem Kampfe der zwischen Katala und Kertebe, beide dreißig Kilometer östlich vom Kanal, und bei Kantara am Kanal selbst stattfand, sind der englische Hauptmann Wilson ein Leutnant und viele Soldaten gefallen. Sehr viele sind verwundet worden. Wir haben ziemlich viel Gefangene gemacht. Die englischen Truppen haben sich in regelloser Flucht zurückgezogen. Englische Kamelreiter, die sich bei den Vorposten befanden, und Gendarmen, die bisher in englischen Diensten standen, haben sich uns ergeben.

London, 23. Nov. Die Morningpost meldet, daß die Deutschen jetzt nur noch wenige Tagemärkte von Warschau entfernt ständen und meint, der Marsch gegen Warschau sei weniger von militärischem als von politischem Interesse diktiert.

Kopenhagen, 23. Nov. Pariser Blättern zufolge dauern die Kämpfe um Reims mit großer Festigkeit an. Die deutschen Linien umschließen die Stadt im Halbkreis. Die Angriffe der Deutschen waren an den letzten beiden Tagen von außerordentlicher Festigkeit.

Amsterdam, 23. Nov. Nach Meldungen aus Durban (Natal) befürchtet die englische Regierung einen Angriff der hier versammelten dreitausend Buren auf Bloemfontein, das von 500 Regierungstruppen verteidigt wird.

Genf, 23. Nov. Im Aisne-Gebiet, in der Champagne und im Voivre-Gebiet gewannen die Deutschen trotz hartnäckigen Widerstandes ausreichendes Gelände für die Vermehrung ihrer Laufgräben.

Berlin, 23. Nov. Auf die Bitte des B. Vof.-Kinz., den in der auswärtigen Presse verbreiteten Gerüchten über Mißbilligkeiten zwischen der deutschen und der österreichischen Heeresleitung entgegenzutreten, sandte der österreichisch-ungarische Generalstabschef Konrad v. Hochen-dorff dem Vofalanzeiger ein Telegramm, in dem er unter Hinweis auf das einheitliche Zusammenwirken der verbündeten Heere auf den Schlachtfeldern diese Ausstreuungen als lächerlich und böswillig bezeichnet.

Essen a. d. Ruhr, 23. Nov. Dr. Krupp v. Bohlen und Dalbach und Gattin haben für die Kriegsfürsorge eine weitere Million zur Verfügung gestellt.

### Legte Fernsprech-Meldung.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 23. Nov. vorm. Die Kämpfe bei Neuport und Hbern dauern fort. Ein kleines englisches Geschwader, welches sich zweimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben. Das Feuer der englischen Marine-Geschütze blieb erfolglos. Im Argonnerwalde gewinnen wir Schritt für Schritt Boden. Ein Schützengraben nach dem andern, ein Stützpunkt nach dem andern wird den Franzosen entziffen. Täglich wird eine Anzahl Gefangene gemacht. Eine gewaltsame Erkundung gegen unsere Stellung östlich der Mosel wurde durch unseren Gegenangriff verhindert.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

In Polen schiebt das Auftreten neuer russischer Kräfte auf Richtung Warschau die Entscheidung noch hinaus. In der Gegend östlich Czestochau und nordöstlich Krakau wurden die Angriffe der verbündeten Truppen fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.



JOE LOE

## Fuhrleute

für etwa 150 km Kiefern- und Fichtenlangholz aus der Oberförsterei Mackenzell zu hohen Accord-sätzen suchen

Gebr. Wallach,  
Alsfeld, Oberhessen.

Sardellen,  
Kollmops,  
Bismarckheringe

frisch eingetroffen  
Joseph Vogt.

Empfehle meine rein schmückende

## Kaffees

den beliebten  
Bärenkaffee mit Zutaten.  
Colonialwaren  
besten Qualität.  
Wwe. E. H. Gebhardt,  
Burghaun.

Alle Sorten  
Zigarren u. Zigaretten  
besonders zum Füllen von Feld-  
postpaketen geeignet.  
Sehr leicht.  
Pfefferminz, Chokolade,  
und Backwerk  
empfehlen  
Rud. Aha.

Sendet unsern braven Truppen  
ohne Unterlass, denn sie sind's bedürftig

## „Einen Trunk aus der Heimat“

10 Pfg.  
Porto.

## Feldpostpakete

10 Pfg.  
Porto.

gefüllt mit den beliebten Spezialitäten

Aha's

Excelsior  
Cognac  
Rum

Verkaufspreis  
50 Pfg.

Ueberall erhältlich!

F. C. Aha  Hünfeld.

## Kreissägen mit Gestell

und rollendem Tisch, nach gesetzlicher Vorschrift

Kreissäge-  Lager

ferner sämtliche Transmissionsteile (Wellen, Riemen-  
scheiben, Lager usw.) liefert zu Fabrikpreisen billigst

Fuldaer Maschinenfabrik, Metall- und Eisengiesserei

Paul Keil, Fulda.

## Biehmarkt in Fulda

am 26. November

Größter Biehmarkt im Regierungsbezirk Cassel.

Empfehle für's Militär:

Kopfschützer, Hemden, Hosen,  
Handschuhe, Socken u. dergl.

Wwe. E. H. Gebhardt, Burghaun.

## Rechnungsformulare

liefert schnell die Buchdruckerei.